

39. Vortrag

(5.10.2010)

Wie sich die höheren geistigen Hierarchien am Schöpfungswerk der Elohim beteiligen

Wir haben im letzten Vortrag besprochen, wie der Mensch in der Schöpfungsgeschichte zwar explizit erst am 6. Schöpfungstag erwähnt wird, dass aber seine Entwicklung, beginnend mit der Empfindungsseele, schon vom ersten Schöpfungstag an in Gang kommt. Mit der Bildung des menschlichen Astralleibes am 4. Schöpfungstag ist eine wichtige Zwischenstufe erreicht, um den Menschen zu einem selbstständigen Wesen zu machen. Durch den eigenen Astralleib beginnt sich der Mensch bis zu einem gewissen Grad von der restlichen Astralwelt abzusondern, wenngleich die Durchlässigkeit noch sehr groß ist. Erst am 6. Schöpfungstag tritt der Mensch dann auch als physisches Wärmewesen in Erscheinung.

Die Schöpfung wird nach dem Bericht der Genesis zunächst vornehmlich als Werk der Elohim geschildert bzw. aus ihrer Perspektive betrachtet. Aber so wie der Mensch schon von Anfang an mit dabei ist, so sind auch die über dem Menschen stehenden geistigen Hierarchien am ganzen Schöpfungswerk mit beteiligt, auch wenn sie nicht unmittelbar genannt werden. Sie dienen entweder als helfende Kräfte den Elohim bei ihrem Schöpfungswerk oder sie inspirieren sie von oben her aus höheren geistigen Weltbereichen.

Als helfende Kräfte der Elohim werden in der Genesis zunächst nur die Urengel, die Archai, erwähnt. Wir haben schon gesehen, dass sie in Bibel als **jom** (Tag) bezeichnet werden. Ihnen zur Seite stehen als Ergänzung und als Gegenspieler die Geister der Nacht (**lájla**).

Als **Jom** (hebr. יום, *Tag*) bzw. in der Mehrzahl **Jamim** oder **Schöpfungstage** werden in der Genesis die regelrecht fortgeschrittenen Geister der Persönlichkeit bezeichnet, die als Diener der Elohim im Licht weben und daher auch als **Geister des Lichts** aufgefasst werden können. Als Zeitgeister regeln sie den Ablauf des Schöpfungsgeschehens. In der Gnosis werden sie als Äonen bezeichnet. Ihnen stehen die vom alten Saturn herübergekommenen und in der Finsternis webenden zurückgebliebenen Urengel entgegen, die Laj'lah (hebr. לילה, *Nacht*) genannt werden. (Lit.: GA 122, 6.Vortrag) Die *Laj'lah* wirken bis heute in den lebenswichtigen Aufbaukräften, die während des Schlafes am physischen und Ätherleib arbeiten und dadurch die Schäden wieder ausbessern, die durch unser Tagesbewusstsein angerichtet werden. Wenn die *Laj'lah* allerdings ihre wohltuenden, lebensspendenden Kräfte, die bis in die tiefsten Gründe des physischen Leibes wirken, missbrauchen, werden sie zu **Asuras** - zu den gefährlichsten Widersachern, die wir kennen.

Diese Wesenheiten, *jom* und *lájla*, stehen im Rang unmittelbar unter den Elohim und gehören der dritten Hierarchie an. Versuchen wir daher zunächst, die Wesenheiten, die der dritten Hierarchie angehören, zu charakterisieren.

Die Wesenheiten der dritten Hierarchie als dienende Geister der Elohim

Die **dritte Hierarchie** umfasst jene geistige Wesenheiten, die in ihrer Rangordnung unmittelbar über dem Menschen stehen.

Zur dritten Hierarchie gehören:

- Urengel (Archai, Geister der Persönlichkeit)
- Erzengel (Archangeloi)
- Engel (Angeloi)

Die **Urengel** regulieren wie besprochen den Zeitenlauf der Schöpfungstage. Konkreter gesprochen gestalten sie – inspiriert durch die Elohim – von Schöpfungstag zu Schöpfungstag die Astralwelt immer reicher aus – wir erinnern uns, dass das erste Kapitel der Genesis primär die zeitliche Entwicklung der Astralwelt beschreibt. Ihre unmittelbaren Widersachermächte sind, wie oben beschrieben, die **Asuras**. Sie haben sich gewisse Eigenschaften aus dem alten Saturndasein bewahrt, wo es noch kein Licht gab und die ganze Welt in Finsternis getaucht war.

Die **Erzengel** stehen in engem Zusammenhang mit der Gliederung der Astralwelt in eine hierarchische Ordnung von Planetensphären. Diese Gliederung beginnt, wie wir schon gesehen

haben, am zweiten Schöpfungstag und ist weitgehend abgeschlossen am vierten Tag. Man darf sich diese Scheidung in einzelne Planetensphären natürlich nicht im äußerlich räumlichen Sinn vorstellen. Höchstens im übertragenen Sinn darf man von einer Gliederung des „Astralraumes“ sprechen. Die umfassenderen, gleichsam weiter „außen“ liegenden Sphären sind einfach reicher und umfassender mit Seelenkräften erfüllt als die weiter „innen“ liegenden. Dabei durchdringen die Sphären einander derart, dass die höheren Sphären zugleich die seelischen Kräfte der niederen Sphären mit enthalten. Die direkten Widersachermächte der Erzengel sind die **ahrimanischen Wesenheiten**. Sie haben sich gewisse Eigenschaften des alten Sonnendaseins bewahrt, sind also bis zu einem gewissen Grad auf dieser Entwicklungsstufe zurückgeblieben.

Die **Engel** stehen in einer besonders engen Beziehung zum Menschen und wir werden ihre Wirkungen etwa ab dem 4. Schöpfungstag, ganz besonders aber am 5. und 6. Schöpfungstag zu suchen haben. Ihnen entgegen stehen die luziferischen Wesenheiten, die auf der Entwicklungsstufe des alten Mondes zurückgeblieben sind.

Vorbedingungen, um diese Wesenheiten kennenzulernen

Um diese Wesenheiten kennenzulernen und uns in ihre Erlebnisart versetzen zu können, müssen wir unser gewöhnliches seelisches Innenleben, wie wir es aus dem Alltag kennen, überwinden. Das ist eine Vorbedingung für jegliche okkulte Entwicklung, durch die man mit Bewusstsein in die höheren Welten vordringen will. Unser gewöhnliches Innenleben hat notwendig einen stark egoistischen Charakter. Es ist erfüllt mit lauter Erlebnissen, die primär nur uns selbst betreffen, erfüllt mit unseren Sympathien und Antipathien, mit unseren Vorlieben, mit unseren sinnlichen Erinnerungen, mit unseren Lebenserfahrungen, es ist bedingt durch den Ort und die Zeit, in die wir hineingeboren wurden, durch das familiäre und kulturelle Umfeld usw. All das breitet einen dichten Schleier über die höheren Wirklichkeiten, die weit über unser egoistisches Erleben hinausragen.

Überwinden können wir unser gewöhnliches, egoistisch geprägtes Innenleben nur, wenn wir uns meditativ in Inhalte versenken, die über dieses gewöhnliche Erleben hinausgehen. Besonders geeignet dazu ist z.B. die Versenkung in mathematische Gedanken. Diese können nur im inneren Erleben erfasst werden, sind aber völlig frei von unseren Egoismen. Es sind, zugegeben sehr abstrakte, geistige Inhalte, die durch sich selber sprechen und unabhängig von unserem persönlichen Standpunkt sind:

„Daß dreimal drei neun ist, können wir niemals von der Außenwelt erfahren, das müssen wir durch unser Inneres uns offenbaren lassen. Daher gibt es auch keine Möglichkeit, darüber zu streiten über den Erdball hin. Ob irgend etwas schön oder häßlich ist, darüber kann man über den ganzen Erdball hin viel streiten, wenn aber einer nur einmal in seinem Innern sich hat offenbaren lassen, daß dreimal drei neun ist, oder daß das Ganze gleich ist der Summe seiner Teile, oder daß ein Dreieck als Summe seiner Winkel 180° hat, so weiß er es, weil ihm das keine Außenwelt offenbaren kann, sondern nur sein Inneres. Es beginnt schon bei der trockenen, nüchternen Mathematik dasjenige, was wir Inspiration nennen können.“ (Lit.: GA 136, S 57)

Im Grunde ist es mit den wirklichen moralischen Wahrheiten nicht anders; wir müssen dabei nur alle kultur- und weltanschauungsbedingten Ausdeutungen derselben abstreifen – und das ist keineswegs immer leicht. Aber wenn man sie in ihrem Kern erfasst, sind sie Offenbarungen aus einer höheren Welt – nicht anders als die Mathematik. Sie haben mit der persönlichen Willkür des Menschen nichts zu tun.

Besonders wirksam erweisen sich solche über das persönliche Erleben hinausgehenden Vorstellungen, wenn wir sie zu einem Sinnbild verdichten und dieses im inneren Erleben festhalten. Rudolf Steiner gibt in diesem Zusammenhang ein einfaches Bild, das das Wesen der sich verströmenden Liebe charakterisiert: ein halbvolles Glas Wasser, das immer voller wird, je mehr sein Inhalt ausgegossen wird. Solche Bilder, so einfach sie auch sind, erweisen sich als sehr nützlich für die okkulte Entwicklung, durch die wir auch die höheren Wesenheiten in ihrem Wesen erfassen können.